Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen:

„Alldeutschland".
„Deutsche Mode und Handarbeit".
„Handel u. Wandel."
„Spiel u. Sport".
„Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 62. Sonntag, den 3. August 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 2. August.

*— Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Am Montag, 4. August, läuft die Erneuerungsfrist für die Lose zweiter Klasse 229. Lotterie ab.

*— Voraussichtlicher Ertrag der Roggenernte in Hessen-Nassau. Nach den neuesten Schätzungen der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner werden in diesem Jahre von 144 544 Hektar Land, die in Hessen-Nassau mit Roggen bebaut sind, 285 195 Tonnen, das sind 1,97 Tonnen vom Hektar, gegen 1,85 Tonnen vom Hektar im Jahre 1912, geerntet.

§— Die Witwe des Eisenbahnschrankenwärters Kraft war gestern Abend noch wohlauf. In der Frühe des heutigen Tages machte ein Schlaganfall ihrem Leben ein plötzliches Ende. Rasch tritt der Tod den Menschen an.

£— Nächtliche Strauchdiebe sind hier an der Arbeit und suchen die Gärten nach Beeren ab. So wurden der Frau Witwe Zinn in dieser Woche sämtliche Johannisbeeren im Garten am Oberhain und dem Schuhmachermeister Conrad Siebert die Himbeeren geplündert. Die Diebe mögen hiermit vor weiteren Plünderungen gewarnt sein, da ein Polizeihund unterwegs ist.

*— Neue Reichskassenscheine. Zur Beschaffung eines außerordentlichen Goldbestandes von 120 Millionen Mark werden nach dem Gesetz über Aenderungen im Finanzwesen neue Reichskassenscheine im Werte von 120 Millionen Mark ausgegeben und zwar 100 Millionen in Zehnmark-, 20 Millionen in Fünfmark-Scheinen.

✡ **Altmorschen.** Im Forsthaus Mehlkaute ist eine Telegraphenanstalt mit Unfallmeldedienst und öffentlicher Fernsprechstelle in Wirksamkeit getreten.

Rotenburg. Auf der Landstraße zwischen Rotenburg und Hergershausen wurde eine Frau von einem Strolch überfallen und ihrer Barschaft beraubt. Auf die Hilferufe der Frau kam ein Handesmann hinzu. Als der Strolch seiner ansichtig wurde, suchte er das Weite.

Sontra. Seit einigen Wochen herrschen hier unter den Kindern die Masern. Ganz besonders tritt die Krankheit bei den kleineren Kindern auf. Bisher nahm die Krankheit in allen Fällen einen guten Verlauf. Leider zeigt sie jetzt einen bösartigen Charakter, denn sie hat bereits zwei Opfer gefordert.

Cassel. Der erste Staatsanwalt am Oberlandesgericht in Cassel, Wirklicher Geheimer Ober-Justizrat v. Ditfurth ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Cassel. Die für Freitag den 1. Aug. angesetzte Berufungsverhandlung gegen die zu Zuchthausstrafen verurteilten Erfurter Reservisten und Landwehrmänner ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Velmeden. Eine Kuh des Landmanns Hippe brachte 3 normale Kälber zur Welt. Die Kuh hat bisher stets 2 Kälber geboren.

Cassel. Ein Ladenkassendiebstahl ist mit großer Frechheit vor einigen Tagen in einem Hause der Großen Rosenstraße ausgeführt worden. Der Spitzbube schlich sich am Nachmittag durch die halbgeöffnete Vorgangstüre im Hausflur in den Laden hinein, raubte die unverschlossene Tageskasse mit annähernd 50 Mark Inhalt und verschwand dann ungesehen.

Marburg. Einer der letzten ehemals kurhessischen Richter, Landgerichtsrat a. D. Wilh. Gleim, ist im Alter von 83 Jahren hierselbst gestorben. Der Verstorbene, der aus Melsungen stammte, trat im Jahre 1855 in den kurhessischen Justizdienst ein. Bei Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches trat er in den Ruhestand.

Homburg v. d. H. Die Kaiserin wird ihren Aufenthalt in Homburg bis Ende August ausdehnen und auf einen Besuch von Wilhelmshöhe verzichten. Ueber die Reisepläne des Kaisers liegen endgültige Bestimmungen noch nicht vor.

Marburg. Die 50jährige Doktorjubelfeier begeht am 4. August der Professor der Chirurgie an der hiesigen Universität, Generalarzt Geheimer Medizinalrat Dr. med Ernst Küster.

Offenbach. Der Geschäftsführer Hiller der Kohlen-Großhandlung Stinnes hat seine Firma um 100 000 Mark geschädigt.

Mannheim. Der Buchhalter J. Mayer bei der Getreidefirma Gebr. Zimmermann und Co. hierselbst beging Unterschlagungen in Höhe von 320 000 M.

Friedbeeg. Auf eine merkwürdige Art ist die Frau des Landwirts Melcher im Dorfe Gambach bei Friedberg in Oberhessen ums Leben gekommen. Auf dem Nachhausewege vom Kornschneiden stolperte sie über einen Stein, stürzte hin und fiel so unglücklich in die Sichel hinein, daß ihr die Spitze in die Brust eindrang. Schwer verletzt starb sie nach kurzer Zeit.

Frankfurt. a. M. Die Polizei verhaftete in der Person des 27jährigen Handlungsgehilfen Walter Drekopf aus Elberfeld einen Warenschwindler, der viele Fabriken um hohe Beträge geprellt hat. Der Schwindler wurde von den Behörden in Aachen, Berlin, Mainz und Wiesbaden steckbrieflich verfolgt.

Frankfurt a. M. Unter dem Verdacht, den Raubmord in dem Schnellzuge Frankfurt-Darmstadt am vergangenen Sonnabend verübt zu haben, wurde der arbeitslose Tagelöhner Miltenberger in Neu-Isenburg verhaftet.

Göttingen. Beim Rangieren auf hiesigem Bahnhofe wurde der Rangierer Klapproth aus Ellershausen bei Göttingen von einem Wagen totgequetscht.

Worbis. Ein großes Schadenfeuer legte sämtliche Gebäude des Landwirts Dreymann in Zwinge (Kr. Worbis) in Asche. Alle Vorräte wurden vernichtet. Die Brandstiftnng soll durch Kinder erfolgt sein.

Rockenstüß. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Kaisers wurde auch der hiesige Einwohner H., welcher im Oktober v. Js. den Invaliden Schuchardt erstochen hatte und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt.

Eisenach. Im benachbarten Uetherode wurde abends das 4jährige Töchterchen des Handarbeiters Schreie, nachdem man es mehrere Stunden vermißt hatte, in dem offenen Brunnen als Leiche gefunden.

Lauterbach (Oberhessen). Der Bahnwärter Friedel riß ein 4jähriges Kind in dem Augenblicke vom Bahngleis, als ein Personenzug schon bis auf vier Meter herangekommen war. Durch diese Tat des wackeren Bahnbeamten wurde das Kind vom sicheren Tode errettet.

Frankfurt a. M. Im Stadtteil Oberrad schloß dieser Tage ein seltenes Paar den Bund fürs Leben. Ein 27jähriger Mann führte eine 71jährige Greisin an den Traualtar. Außer der Zuneigung soll das nicht unbeträchtliche Vermögen der „jungen" Frau der Grund des eigenartigen Bündnisses gewesen sein.

Wetterbericht.

Am 3. Aug. Bald heiter und sonnig, bald wolkig, verbreitete Gewitterregen, später Abkühlung.
Am 4. Aug. Kühler, wechselnd bewölkt, Regenschauer, teilweise Gewitter.
Am 5. Aug. Mäßig warm, vorwiegend trocken, zeitweise heiter.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. August 1913.
(11. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 2 Uhr. Kein Gottesdienst.

Elbersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Kein Gottesdienst.

Schnellrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt wegen des Missionsfestes der Klasse Spangenberg, das um 1/2 3 Uhr in Neumorschen stattfindet, in allen Gemeinden aus.

Raiffeisenkasse

Spareinlagen nimmt der Rechner **Georg Hinning, Elbersdorf** in Empfang. Auch von Nichtmitgliedern.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, dass ich von heute an meine

Gastwirtschaft und Metzgerei

in meinem neuerbauten Hause am Marktplatz eröffnet habe.

Das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner gütigst übertragen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll

Friedr. Stöhr.

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis 4 1/2 % vom Tage der Einzahlung bis zur Rückerhebung nimmt von **Jedermann** an

Allgemeiner Vorschuß-Verein Cassel
eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.

Gegründet 1875. Spohrstr. 3.

Ueber sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann unverbrüchliches

Verkaufe
neue Kartoffeln
das Pfund 4 Pfg.
K. Bender.

Den Dieben, die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag meine **Himbeeren** geraubt haben, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus. Doch bitte ich bei ferneren Besuchen die jungen Ranken nicht abzureißen, damit die nächstjährigen Besuche nicht erfolglos sind.

Conrad Siebert (Otten).

Ernteseile

(Garbenbänder)
1,50 Meter lang, 100 Stück M. 1,60
Georg Klein.

Pergamentpapier

Waffenstillstand!

Fünf Tage Waffenruhe. — Das türkische Abenteuer. — Die Not in Bulgarien.

Endlich kommt vom Balkan einmal eine Nachricht, aus der man die Hoffnung schöpfen darf, daß sich die Wirren endlich lösen werden: in der ersten Sitzung der Bukarester Friedenskonferenz wurde der Beschluß gefaßt, eine fünftägige Waffenruhe eintreten zu lassen. Man scheint demnach der Meinung zu sein, daß fünf Tage genügen werden, um einen Frieden zustande zu bringen, der allen Beteiligten leidlich gerecht wird. Es müssen also hinter den Kulissen Dinge vorgegangen sein, von denen sich der Fernstehende nichts träumen ließ. Denn bei ihrem Eintreffen auf rumänischem Boden versicherten Serben und Griechen noch jedem, der es hören wollte, daß sie nach Sofia marschieren würden, wenn Bulgarien nicht vorbehaltlos die Forderungen der Verbündeten annehme.

Vierundzwanzig Stunden später klingt es anders. Man hat sich also schnell überzeugt, daß Rumänien nicht gewillt ist, die Vernichtung des bulgarischen Nachbarn zuzulassen. Hatte doch am Morgen dieser ersten Konferenz das rumänische Amtsblatt, das vom Ministerpräsidenten direkt bedient wird, geschrieben, es sei nun, da Rumäniens Forderungen erfüllt seien, unbedingt notwendig, Einfluß und Druck auf die Kriegführenden auszuüben, damit die Gebietsforderungen nicht übertrieben würden. Es sei von grundlegender Bedeutung, daß Bulgarien von seinen früheren Verbündeten nicht ungerecht behandelt werde; es kann der Erfolge des ersten Teiles des Krieges nicht beraubt werden, vielmehr muß man ihm in vernünftigen Grenzen die Möglichkeit lassen, möglichst rasch die Folgen seiner Fehler wieder gutzumachen.

Die Delegierten haben schnell diesen Wink verstanden, und wenn sie nicht wieder die alte Hitze packt, wenn nicht militärische Einflüsse über die Diplomatie in Serbien und Griechenland siegen, so dürfte in der Tat der Friede bald geschlossen sein. Zum Segen Europas, das sich dann zunächst mit dem türkischen Abenteuer zu beschäftigen hätte. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die berühmte „Einigkeit“ der Großmächte angesichts des türkischen Vorstoßes leichten Schiffbruch gelitten hat. Rußland grollt. Es droht bald mit einer Flottenkundgebung, — bald mit dem Einmarsch in Armenien. Aber da alle andern sich abwartend verhalten, unternimmt man auch in Petersburg nichts. Mit großem Pomp hat der türkische Thronfolger seinen Einzug in Adrianopel gehalten und in einer Rede erklärt, nie wieder werde die Türkei die heilige Stadt herausgeben.

Gewiß, die Mächte wollen die Türken nicht in Europa, und Rußland erklärt sogar ganz offen, daß es den Rumänen die Dobrudscha geben wolle, wenn sie dafür die Türken aus Thrazien verjagen. Indessen Rumänien ist vorläufig mit seinem Landerwerb zufrieden und nicht gewillt, seinen unblutig erworbenen Lorbeeren blutige hinzuzufügen. Auch sonst findet sich niemand, der Rußland die Kastanien aus dem Feuer holen möchte. Und so fragt man sich gegenseitig immer wieder, wie man in ganz Europa fragt: „Was soll werden?“ In Frankreich und England scheint übrigens die Meinung Raum zu gewinnen, daß man die Türken ruhig gewähren lassen solle, „um nicht neue Erschütterungen hervorzurufen.“

Der Gedanke ist, wenn man von Rußlands Schmollen absieht, nicht so unübel. Bulgarien wird es jetzt kaum auf einen neuen Türkenkrieg ankommen lassen. An seine Tür pocht eine fürchterliche Krise. In den Städten sorgt man sich voller Unruhe, ob man noch lange Brot haben wird. Unterschiede zwischen reich und arm sind nicht mehr vorhanden. Es gibt nur noch gleich Elende, die das Ende des furchtbaren Zustandes herbeiwünschen. Alle Städte der Donaugegend sind verlassen und die Bauernbevölkerung hat sich nach Sofia geflüchtet, wo gegenwärtig trotz der Einberufung aller wehrfähigen Männer mehr als 200 000 Menschen zusammengedrängt sind. Schon sind revolutionäre Ausschreitungen begangen worden. Vor den Bäckerläden drängen sich hungernde Menschen, hinfällige Greise umstehen den Königspalast und bitten die Soldaten um Brot. Das Volk verlangt stürmisch den König zu sehen, um ihn um Frieden und Brot zu bitten. Und alles drängt nach Frieden, wie es vor einem Jahre und abermals vor einem Monat zum Kriege drängte.

Von Bulgarien hat also die Türkei nichts zu fürchten. Mit Griechenland hat es bereits Frieden geschlossen und den diplomatischen Verkehr wieder aufgenommen, mit Serbien steht der Abschluß des Friedens bevor. Rumänien will keine Gewalt anwenden. Und schließlich noch eins. Indirekt ist Europa auf die Anerkennung der Wiedereroberung Adrianopels durch die Türken bereits festgelegt; denn als der türkische Thronfolger seinen Einzug in Adrianopel hielt, haben ihn auch — die fremden Konsuln feierlich begrüßt, an ihrer Spitze der französische Konsul. In der augenblicklichen politischen Lage ist darin entschieden mehr als ein Höflichkeitsakt zu erblicken und die türkische Diplomatie wird daraus Kapital zu schlagen wissen.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm und König Haakon von Norwegen sind in Balestrand zusammengetroffen, um gemeinsam der Enthüllung der Frithjof-Statue beizuwohnen, die der Deutsche Kaiser den Norwegern zum Geschenk gemacht hat. König Haakon, der vom Minister des Äußeren begleitet war, wurde vom Kaiser auf das herzlichste begrüßt.

* Wie nunmehr feststeht, wird das Kaiserpaar zur Teilnahme an der Einweihung des renovierten Rathauses am 26. August in Posen eintreffen. Das Kaiserpaar wird zwei Tage dort verweilen.

* Die Einfuhr von Zuchtvieh aus Deutschland in das Gebiet der südafrikanischen Union, die wegen der Maul- und Klauenseuche eine Zeitlang verboten war, ist jetzt unter gewissen Voraussetzungen wieder zugelassen worden. Die Tiere müssen mit einer Bescheinigung darüber versehen sein, daß sie aus einem Regierungsbezirk stammen, der frei von Maul- und Klauenseuche ist.

Luxemburg.

* Das Großherzogtum Luxemburg hat jetzt auch die Beschaffung eigener Silbermünzen beschlossen, während es bisher an eigenem Gelde nur Nickelmünzen zu zehn und fünf Sous, aus Bronze Stücke zu zweieinhalb Centimes besaß. Der gesamte Verkehr an sonstigem Gelde wird in Luxemburg, das Mitglied der deutschen Zollgemeinschaft ist, von deutschen Münzen und Noten beherrscht. Aus Anlaß der Thronbesteigung der jungen Großherzogin wurde von der Kammer ein Gesetzentwurf angenommen, der die Prägung von nationalen Silbermünzen zu zwei, einem und einem halben Frank im Gesamtbetrage von zweieinhalb Millionen vorsieht.

Schweiz.

* Die Bundesregierung hat an alle Kantone ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie diese auffordert, mit Rücksicht auf die internationale Lage sich mit Kohlen für den Winter zu versehen. — Die Nationalbank macht ihre Zahlungen nur noch in Papiergeld und hält Bargeld als Reserven zurück.

Amerika.

* Die mexikanische Regierung hat an ihre Vertreter im Auslande eine Note gerichtet, in der festgestellt wird, daß die Aufstandsbewegung nachläßt, daß Handel und Verkehr wieder aufgenommen seien und daß in wenigen Tagen die Ruhe im ganzen Lande wieder hergestellt sein werde. — Hoffentlich erweist sich diesmal die Zuversicht der Regierung nicht, wie schon so oft, als trügerisch.

* Der ehemalige Präsident von Venezuela, der vielgewandte Herr Castro, der einst ganz Europa herausforderte und den man endlich aus dem Lande wies, soll, nach einer New Yorker Meldung, wieder in Venezuela sein. Es heißt, seine Anhänger hätten sich bereits mehrerer Städte bemächtigt. Castro selbst habe sich an die Spitze einer von ihm geworbenen Armee gestellt, um sich die entrissene Herrschaft wieder zu erobern.

Afrika.

* Fast täglich gelangen aus Marokko Hiobsposten nach Spanien. Die Lage um die Stadt Tetuan gestaltet sich immer ernster. Die von den Spaniern angeworbenen Rifschützen begehen unmenschliche Grausamkeiten, die natürlich die spanische Herrschaft immer verhaßter machen. Die spanischen Truppen, die seit Wochen täglich Kämpfe zu bestehen haben, sind gänzlich entmutigt.

Asien.

* Die Revolutionäre in Südchina scheinen im Kampfe gegen die Nordtruppen eine Niederlage erlitten zu haben; denn die Stadt Nanking, die bisher von ihnen beherrscht wurde, hat sich der Regierung Juanschikais wieder unterworfen. Freilich ist damit die Revolution noch nicht beendet, und die Gefahr wächst, daß die europäischen Mächte in Mitleidenschaft gezogen werden. Nachdem diese bereits Matrosen gelandet haben, denkt man jetzt sogar an einen internationalen Schutz zum Schutze der Europäer. Möglicherweise wird eine Flottenkundgebung der internationalen Streitkräfte erfolgen. — Infolge der Einstellung des gewöhnlichen Dienstes der Handelsdampfer sind die fremden Niederlassungen von Mangel an Lebensmitteln bedroht.

Zur Hinrichtung des Raubmörders Sternickel.

Der Raubmörder August Sternickel ist in Frankfurt a. O. hingerichtet worden. In letzter Stunde wurden seine jugendlichen Komplizen bei dem grauenvollen Morde in Ortwig, der 19jährige Franz Schiewenz und der 23jährige Georg Kersten, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Damit ist die grauenvolle Bluttat von Ortwig, der drei Menschenleben zum Opfer fielen, gesühnt. Das dreifache Todesurteil gegen Sternickel und Genossen wurde am 14. März d. Js. gefällt. Der noch nicht strafmündige Willi Kersten erhielt fünfzehn Jahre Gefängnis. Das Urteil gegen Sternickel erfolgte wegen des dreifachen Mordes und des schweren Raubes in Ortwig; das Urteil gegen seine Helfer wegen Mordes in zweien der Ortwiger Fälle und Raubes.

Es ist nicht aufgeklärt worden, wie viele Verbrechen der Raubmörder Sternickel begangen hat, ja, es ließ sich nicht einmal feststellen, wie viele Menschen dieses Ungeheuer, das keine Taube leiden sehen konnte, ermordet hat. Der Urteilsvollzug war schon für April festgesetzt, aber man plante damals, Sternickel auch noch wegen der Bluttat in der Plagwitzer Mühle, die viele Jahre zurückliegt, und um derentwillen er von den Behörden jahrelang vergeblich gesucht worden ist, vor Gericht zu stellen. Man hat den Gedanken aber wieder aufgegeben. Sternickel stellte dann den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, doch ist dieser Antrag verworfen worden. Ebenso verwarf das Reichsgericht die Berufung der drei Komplizen.

Schon unmittelbar nach der Urteilsfällung gegen die Verbrecher setzte in weiten Kreisen eine Bewegung ein, die darauf abzielte, die offenbar der dämonischen Macht Sternickels erlegenen jugendlichen Mörder vor dem Henkerbeil zu retten. Man wies darauf hin, daß die Verführten nicht mit derselben Strenge des Gesetzes getroffen werden dürften, wie der Verführer. In Übereinstimmung mit dem Kaiserlichen Gnadenerlaß aus dem Juni, der Amnestie allen gewährte, die aus „Leichtsinn, Unbesonnenheit oder durch Verführung ge-

---

Der Heimweg.

18] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

Die hochmütige Art des Vaters hatte Hedwig anfangs so sehr gereizt, daß sie oft heftig Egons Partei ergriff, was zu recht unerquicklichen Szenen führte. Hans wiederum fiel die kleinliche, bornierte Auffassung der Mutter auf die Nerven. Er konnte sich über diese lächerlichen Bedenken, „ob man die Person überhaupt empfangen dürfe“, „man müsse sich über die der Familie angetane „Schmach“ schämen!“ und dergleichen mehr, dermaßen ärgern, daß er, ganz gegen seine sonstige indolente Art, einmal scharf erwiderte: Egon sei mündig, könne tun und lassen, was er wolle, ohne Onkel und Tante oder Tod und Teufel um Erlaubnis zu fragen, und würde sich wohl einen Pfifferling darum scheren, was die liebe „Verwandtschaft“ über seine Heirat dächte. Er habe seinem Herzen und seinem Gefühl zu folgen, das „blaue Blut“ und die „sechzehn Ahnen“, auf die ein Böhlau achten müsse, machen allein ja doch nicht glücklich. Man solle die Sache doch endlich einmal ruhen lassen!

Seither sprachen die Alten nur noch allein über die Angelegenheit.

Auch Hans und Hedwig vermieden das Thema Egon. Seitdem Hans unfreiwillig davon Kenntnis gewonnen, wie sehr Hedwig die „Kinderliebe“ zu Egon, die er ja längst geahnt, im Herzen saß, fürchtete er doppelt, den wunden Punkt zu berühren.

Tag um Tag verging in gleichförmiger Ruhe; die Empörung der Alten legte sich nach und nach, sie wollten sich die schöne Zeit nicht verstören lassen. Schließlich Egon ist mündig, und geschehene Dinge sind nicht mehr zu ändern.

Hans bewunderte Hedwig! Nach außen konnte kein Mensch ahnen, daß dieses junge Geschöpf einen schweren Kampf kämpfe, der sie im Innersten aufwühlte; daß sie ein Gefühl niederkämpfte, das ihr Lebensinhalt gewesen, seit sie denken konnte. Daß ihr Gesicht schmäler wurde und die Augen matt und glanzlos — das sah nur Hans.

Wochen waren vergangen. Die Sonne brannte schon so heiß, daß man den Nachmittagskaffee nicht mehr auf der Veranda, sondern in einer dichten Geisblattlaube im Parke unten einnahm.

Frau Regine und Hans, in bequemen Korbstühlen sitzend, durchblätterten die neuesten, eben mit der Post gekommenen Zeitungen. Hedwig hielt ein Buch in der Hand, aber sie las nicht. Müde starrte sie in das Blättergewirr der durch einen leichten Wind bewegten alten Lindenbäume.

Man wartete auf den Oberst, und da kam er auch schon mit einem geöffneten Brief in der Hand, rot und aufgeregt, hastig vom Hause her. Ein triumphierender Blick streifte Hans und Hedwig, die verwundert auf den Vater sahen, der sich in einen Stuhl fallen ließ.

„Na, hab' ich's doch gewußt!“ sagte er, und ließ die Faust schwer auf den Tisch fallen, daß das Kaffeegeschirr klirrte. „Da haben wir die Bescherung!“

„Was ist los, Fritz,“ sagte Frau Regine. Sie liebte die Aufregungen nicht. „Was ist, Papa?“ wiederholte Hedwig angstvoll, da der Oberst den Brief ostentativ auf den Tisch legte.

„Was ist?“ sagte der Oberst, und seine Stimme klang scharf und höhnend, während er sich in den Sessel zurücklehnte, und wie schadenfroh abwechselnd Hedwig und Hans ansah. „Was ist? Daß wir Alten natürlich die Dummen sind, die kein Verständnis für die modernen Forderungen der Jugend haben. Aber ihr seid die dreimal Gescheiten, ihr versteht das Leben. Dann kann's freilich passieren, daß einer heiratet und sich zwei Monate später von seiner Frau trennt!“

„Um Gottes Willen!“

„Papa!“

„Friedrich!“ riefen Frau Regine, Hans und Hedwig durcheinander.

„Da steht's doch,“ sagte der Oberst giftig auf den Brief weisend. „Er kommt übermorgen abend nach Hause, schreibt er — aber allein. Er bittet mich, ihn nach nichts zu fragen, auch dafür zu sorgen, daß es von eurer Seite nicht geschieht, er könne über das Unglück, das ihn getroffen und ihn zwinge, sich von seiner Frau zu trennen, nicht sprechen. Es seien aber gewichtige Gründe für seinen Entschluß vorhanden, das möge uns genügen. Einfach ein Skandal! Aber ich hab's ja doch gesagt, daß bei so etwas nichts Gutes herauskommen kann. So was soll einem Böhlau passieren! Natürlich, gefragt wird man nicht. Wer ist denn auch dieser Onkel Friedrich? Da wird geheiratet ohne Überlegung, und dann auseinander gegangen, wie beim Kartenspiel — und das nennt ihr nun modern! Modern mag's ja sein, aber ich — pfui Teufel! Ich nenne das erbärmlich!“ Der Oberst hatte sich nun völlig in Erregung hineingesprochen. Jetzt stand er auf und stürmte in den Park hinunter. Frau Regine war mit einem „Gott, übermorgen kommt er schon, da heißt's aber dazuschauen!“ in die Küche gegangen.

Hans und Hedwig saßen eine Weile wortlos. Hans sog heftig an seiner Zigarette, Hedwig hatte die Arme auf den Tisch gestemmt, und das Gesicht in den Händen verborgen.

„Hedy,“ sagte Hans nach einigen Minuten, ganz

fehlt haben, sind nun in letzter Stunde die dem Henkerbeil Verfallenen begnadigt worden. — Die Akten über den grauenvollen Fall Sternickel sind damit geschlossen. Einer der größten Verbrecher des Jahrhunderts hat seine Untaten mit dem Tode gesühnt, deren Zahl und Art er als Geheimnis mit sich nahm; denn er weigerte sich bis zuletzt, ein wahrheitsgetreues Geständnis abzulegen.

Heer und Flotte.

— Der Kaiser hat wiederholt in Orders und persönlichen Rücksprachen die Truppenkommandos daran erinnert, daß es ihre Pflicht sei, für die verheirateten Unteroffiziere bequeme und nach jeder Richtung hin einwandsfreie Wohnungen zu schaffen. Bei einem Besuche in Wilhelmshaven fiel dem Monarchen die Unzulänglichkeit der Wohnungen für die Marine-Unteroffiziere auf. Der Monarch stiftete darauf einige Baracken, die acht geräumige Wohnungen enthielten. Die Marine-Verwaltung hat nun überall da, wo die private Bautätigkeit versagt, eigene Wohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere errichten lassen. In Wilhelmshaven sind es 19 Reihenhäuser mit 38 Wohnungen mit gemeinschaftlicher Waschküche und Badeeinrichtung. Die Baukosten betrugen insgesamt 270 000 Mk. Auch in andern Städten lassen die Truppenkommandos eigene Wohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere errichten, da dem Kaiser Bericht erstattet werden muß, inwieweit man seiner Anordnung Folge geleistet hat.

— Nachdem kürzlich für die Armee Abzeichen für die Flugzeugführer eingeführt sind, ist nun auch ein Abzeichen für Marine-Flugzeugführer geschaffen worden. Das Abzeichen besteht aus einem silbervergoldeten Medaillon, auf einer Seite von einem Eichen-, auf der andern von einem Lorbeerkranz umrahmt, die unten durch eine Schleife zusammengehalten und oben von der Kaiserkrone gekrönt werden. Auf dem Schild geht unter der Kaiserkrone die Sonne auf über Helgoland und dem Meer. Von den Ausgezeichneten ist das Abzeichen so lange zu tragen, als sie die Geeignetheit zum Marine-Flugzeugführer auch nach dem Ausscheiden aus der Fliegerabteilung durch eine zweimalige Dienstleistung im Jahr nachweisen.

Volkswirtschaft.

Förderung der Fischerei in Preußen. Die preußische landwirtschaftliche Verwaltung läßt sich die Hebung der Fischerei besonders angelegen sein. Der hierfür vorhandene Fonds von 150 000 Mark reicht bei den steigenden Anforderungen nicht mehr, so daß eine Erhöhung des Fonds angefordert werden soll. Gegenwärtig werden aus dem Fonds etwa 6000 Mark an Beihilfen an Vereine und weitere 6000 Mark an Brutanstalten, der übrige Betrag zu verschiedenen Zwecken im Interesse der Hebung der Fischerei aufgewendet.

Vierzehn Millionen Briefmarkenheftchen. Das Markenheft ist eine der zweckmäßigsten der zahlreichen neuen Einrichtungen der Reichspost. Es führt sich offenbar immer mehr ein. Im ganzen sind bis jetzt davon 14 Millionen Stück gedruckt. Nach Abzug des Vorrates bei den 15 000 Postanstalten mögen etwa 12 Millionen Stück abgesetzt sein. Bei einem Werte von 24 Millionen Mark sind dies nicht weniger als 360 Millionen einzelne Wertzeichen, ein recht beträchtlicher Teil des gesamten Absatzes an Briefmarken. Im Jahre werden jetzt etwa vier bis fünf Millionen Briefmarkenheftchen gebraucht.

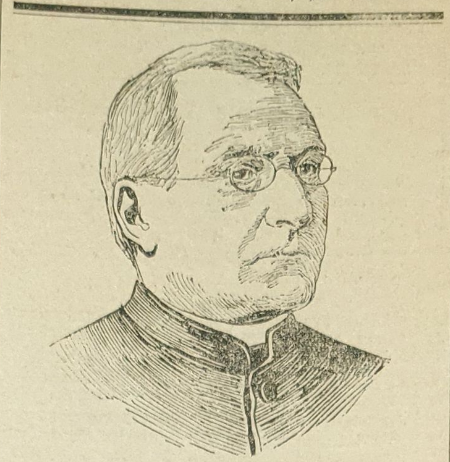
Luftschiffahrt.

— Der Kugelballon „Sirius“ der bayrischen Luftschiffer-Kompanie, der, mit vier Offizieren besetzt, in München zu einer Dauerfahrt aufgestiegen war, mußte bei Mondsee im Salzburgischen nach fünfstündiger Fahrt wegen Gewitter landen und blieb in den Kronen einiger Bäume hängen, so daß die Luftschiffer von Bauern abgeseilt werden mußten. Glücklicherweise kam niemand zuschaden.

— Leutnant Frhr. v. Freyberg-Eisenberg-Allmendingen vom 3. Garde-Regiment zu Fuß ist um 4 Uhr morgens mit Leutnant Habrecht trotz schweren Nordsturmes in Danzig aufgestiegen, um nach Döberitz zu fliegen. Der mutige Flieger sah sich aber der widrigen Winde halber nach dreistündigem Fluge bei Schwerin a. d. Warthe zu einer Landung genötigt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Tondern. Nach elfmaliger Wahl endlich bestätigt wurde der stellvertretende Gemeindevorsteher des nahegelegenen Ortes Scherrebeck. Die Wahlangelegenheit spielte bereits seit dem Jahre 1907, jede von der Ge-



Reichstagsabgeordneter Lender †.

Wenige Tage vor der Feier seines sechzigjährigen Priesterjubiläums ist in Sasbach (Baden) Prälat Franz Xaver Lender, das älteste Mitglied des Deutschen Reichstages, gestorben. — Lender hat das hohe Alter von 82 Jahren erreicht. Dem badischen Landtag gehörte er von 1869 bis 1887 an, und am 11. Mai 1871 wurde er zum ersten Male in den Reichstag gewählt, dem er also von seiner Gründung bis zum Tode ununterbrochen angehört hat. Er war ein angesehenes Mitglied der Zentrumsfraktion und vertrat den Wahlkreis Baden-Rastatt.

meindevertretung vorgenommene Wahl wurde von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt. Jetzt endlich hat die elfte Wahl, die auf einen Hauptlehrer fiel, die erhoffte Bestätigung gefunden.

Kiel. Die Strafkammer hat jetzt zum zweiten Male gegen den Assessor A. D. Lewicki verhandelt, der beschuldigt war, als Vertreter des Polizeipräsidenten von dem Fabrikanten Bündgens 141 000 Mk. erpreßt zu haben. Dafür wollte er sorgen, daß eine gegen B. anhängig gemachte Untersuchung wegen Spionage eingestellt würde. In der ersten Verhandlung war Lewicki zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf die Revision Lewickis hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an eine andre Strafkammer des hiesigen Landgerichts zurück. Das Gericht erkannte jetzt auf 4 Jahre Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Köln. Eine Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre hat hier stattgefunden. Alle Teilnehmer waren darüber einig, daß vor dem Eintritt in die Legion energisch gewarnt werden müsse. Es gebe zwar keine bezahlten Werber, wohl aber ehemalige Legionäre, die sich namentlich in Luxemburg an zureisende junge Leute heranmachen und sie zum Eintritt in die Legion zu bewegen suchen. Mehrere Redner schilderten die einzelnen Strafarten in der Fremdenlegion, worauf beschlossen wurde, Warnungsrufe an Eltern und die heranwachsende Jugend ergehen zu lassen.

Gent. Eine schwere Enttäuschung dürften Diebe erlebt haben, die aus der Kolonialabteilung der hiesigen Weltausstellung zwei Goldbarren, die angeblich 100 000 Frank Wert besaßen, entwendet haben. Nach einer Erklärung des Kolonialministeriums handelt es sich lediglich um Nachahmungen, deren Gesamtwert nicht mehr als 1,5 Frank beträgt.

Paris. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft von Vienne wurde ein Bäcker verhaftet, weil er eine große Menge Mehl mit Baryt (eine Art Schwerspat) vermischt und daraus Brot gebacken hatte. Etwa hundert Personen waren infolge des Genusses dieses Brotes erkrankt.

Brüssel. Die Spielhöllen in Belgien, die im vorigen Jahre durch Gesetz beseitigt worden waren, sollen jetzt aufs neue entstehen. Die Repräsentantenkammer hat sich nämlich mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, daß die Städte Spa und Ostende ermächtigt werden sollen, in besonderen Lokalen, die Gemeindeeigentum sind, Kasinos für Glücksspiele unter gewissen Bedingungen einzurichten. 80 Prozent des Gewinnes sollen auf gemeinnützige Zwecke verwendet werden (20 Prozent für billige Arbeiterwohnungen, 35 Prozent für besondre Alters- und Krankenversicherungen der Arbeiter, 25 Prozent für die Gemeinden Spa und Ostende). Die Bewohner dieser Städte dürfen die Spielkasinos nicht besuchen.

Washington. Durch ein schweres Gewitter wurde der Bahnverkehr rund um die Stadt lahmgelegt und großer Schaden angerichtet. Mehrere Regierungsgebäude wurden durch Blitzschläge beschädigt. Zahlreiche Personen sind verletzt worden.

Vermischtes.

Deutsche Forscher auf Spitzbergen. Von Tromsö sind die deutschen Bergexperten Voigt und Walther abgereist, um die Kohlenfelder von Westspitzbergen zu untersuchen. In ihrer Begleitung befindet sich eine Anzahl von deutschen Arbeitern.

Griechische Kriegsbriefmarken. Von der griechischen Regierung sind zwei neue Briefmarkenserien herausgegeben worden. Sie sind dazu bestimmt, die griechischen Siege des Balkankrieges zu feiern. Die eine Serie zeigt einen fliegenden Adler, der in Schnabel und Klaue eine sich windende Schlange hält. Die andre Serie zeigt das Labarum, das berühmte leuchtende Kreuz, das einst dem Kaiser Konstantin am Tage seines Sieges über Maxentius erschien, und das Konstantin dann mit der Inschrift „J. H. S. V.“ (In diesem Zeichen wirst du siegen!) zum Abzeichen seiner Feldzeichen machte.

Ein Milliardär, der ein schlechter Geschäftsmann war. Man hat von dem verstorbenen amerikanischen Milliardär Pierpont Morgan oft erzählt, daß alles, was er in die Hand nähme, sich in Gold verwandle, ausgenommen allenfalls die Kunstwerke, für die er sein Gold opferte. Aber bei der Regelung seines Nachlasses zeigte sich jetzt, daß Pierpont Morgan keineswegs nur der kühle, überlegende Geschäftsmann war, der alle Unternehmungen nur vom Standpunkt ihrer finanziellen Aussichten beurteilte. Die Liste dieser von Morgan erworbenen Papiere ist überraschend, denn sie weist eine ganze Reihe von Aktien und Anteilscheinen auf, von denen selbst die erfahrensten Geschäftsleute in New York nie etwas gehört haben. Manche dieser Papiere sind vollkommen wertlos und offenbar von dem Verstorbenen angekauft worden, um den Inhaber aus großer Bedrängnis zu befreien.

DRUCK U. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN

leise. Hedwig sah zu ihm auf, ihre Augen standen voll Tränen.

„Es ist schrecklich Hans, was muß er erfahren haben, um so zu handeln! Wie muß er leiden! Wenn der zweite Schritt nur nicht die größere Übereilung war! .. der arme Egon!“

Hans blickte die Schwester von der Seite an. „Daß euch Frauenzimmern in gewissen Situationen doch gleich das Herz übergeht.“

„Hans!“

Hedwigs Gesicht war wie in Blut getaucht.

„Bist ein armes Ding, Hedel!“ sagt er leise, und fuhr ihr leicht über das Haar. — —

Während der beiden Tage, die bis zu Egons Rückkehr vergingen, kam Hedwig zu keiner ruhigen Minute. Frau Regines Sucht, sich als verläßliche Hausfrau zu zeigen, veranlaßte sie, das Haus förmlich umzudrehen. Es wurde geputzt, gescheuert und überall war sie selbst hinterher; Stiegen, Gänge, Fenster, alles mußte gerieben und gebohnt werden. Sie ließ sich's nicht nehmen, trotz aller Einwendungen ihrer Kinder, die ihr begreiflich machen wollten, daß derlei auf Egon wie eine Ironie wirken müsse, das Tor mit Laubgewinden zu schmücken und darüber ein transparentes „Willkommen“ anzubringen.

„Das versteht ihr nicht,“ wiederholte sie hartnäckig, „gerade jetzt muß man's ihm zeigen — jetzt braucht er Liebe!“ Und dabei dachte sie: „Jetzt wird Egon wieder frei . . . Wenn sie nur recht gut mit ihm wäre, die Hedwig!“

Als der Oberst anspannen ließ, um zur Bahn zu fahren, war Frau Regine von dem großen Reinemachen so müde, daß sie nicht mit konnte.

Hans drückte sich: „Abholen und Empfangen, das kommt bei mir gleich nach dem Gratulieren; 's tut mir die Wahl weh, was am ekligsten ist.“ Er stand neben Hedwig am Fenster, als der Wagen davonfuhr.

„Armer Egon!“ sagte er mit leisem Spott, „zu beneiden ist er nicht!“ — —

Hedwig würgte es im Halse — sie gab keine Antwort. In ihr steckte seit Tagen eine Unrast, die sie nirgends lange duldete; so huschte sie auch jetzt rasch in den ersten Stock hinauf und betrat Egons Zimmer. Das hatte sie in Ordnung gebracht, da sie von früher her alle seine Gewohnheiten kannte. Prüfend glitt ihr Blick umher — nein, sie hatte nichts vergessen; die Möbel standen, wie er es gewöhnt war; auf dem Schreibtisch lag alles, als hätte er ihn vor einer Stunde verlassen, auch den Strauß frischer Wiesenblumen, die er so gerne mochte, hatte sie hingestellt.

„Er wird wohl jetzt kein Auge dafür haben!“

Nun drückte Hedwig sich in die tiefe Fensternische, in der sie als Kind oft mit Egon gekauert. Es war ihr seltsam zumute, das Herz klopfte so unregelmäßig, daß sie mühsam atmete; sie umklammerte krampfhaft das Fensterkreuz mit beiden Händen.

Ruhe! Sie mußte Ruhe gewinnen, mußte siegen in dem schweren Kampf, der seit so langer Zeit in ihr tobte. Der jetzt heimkam, war ein lieber, guter Freund, ein unglücklicher Mensch — und der Mann einer Frau, die er geliebt hatte. Daran wollte — mußte sie denken! Sein guter Kamerad konnte sie vielleicht wieder sein, nicht mehr. Ihre Liebe war ein Jugendtraum, den die Wirklichkeit verscheuchte. Sie war erwacht; nun wollte sie wach sein; ja sie wollte.

Energisch warf sie den Kopf zurück. Da huschte noch einmal ein Zucken über ihr Gesicht. Sie drückte die geballten Hände gegen die Augen, in die es so heiß aufstieg. Nein! — — dann ging sie langsam aus dem Zimmer. Ihr Gesicht war blaß, aber ganz ruhig, sie war fertig mit sich — Siegerin! Diesmal fühlte sie's.

5.

Egon hatte seine Ankunft telegraphisch für fünf Uhr angekündigt; gegen halb sieben konnte er also in Böhlau sein.

Hedwig stand am Parktor und spähte angestrengt die Landstraße entlang. So oft eine aufsteigende Staubwolke das Herannahen eines Wagens verriet, empfand sie eine Beklemmung. Da kam einer heim, als ein Unglücklicher, und sie fühlte in ihn hinein, wie dieses Heimkommen, das sich am besten so geräuschlos wie möglich vollzogen hätte, durch gut gemeinte, aber taktlose Vorbereitungen zu einem doppelt peinlichen wurde. Gar nichts tun — das war ihre und Hans' Meinung gewesen; Egon nicht abholen, nicht begrüßen; er sollte kommen, als ob er gestern erst gegangen. Aber Mama ließ sich etwas, das sie einmal für richtig erfaßt, nicht ausreden, und so leuchtete das riesengroße Transparent recht aufdringlich in den Abend hinein, und vor dem Haustore stand das Gesinde in Feiertagskleidern, und Mama schärfte ihnen zum hundertsten Male ein, nur ja rechtzeitig „Hurra“ zu schreien, sobald sie des Wagens ansichtig würden. Wie geschmacklos — wie peinlich! Hedwig wäre am liebsten dem Wagen entgegengerannt, um Egon zu warnen, ihn zu bitten, auszusteigen und zu Fuß unbemerkt in das Haus zu schlüpfen.

Nun kam der Wagen heran, Hedwig erkannte schon aus der Ferne die Böhlauer Pferde. Dann unterschied sie den steifen, grauen Hut des Obersten, und daneben?!

(Fortsetzung folgt.)

Damen- und Kinder-Konfektion

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ein Posten
Jacken-Kleider
aus Stoffen engl. Art oder marine Cheviot, Jacke auf Seidenserge in hervorragend schöner Verarbeitung

Serie 1	Serie 2	Serie 3
18.00	**29**.00	**35**.00

Ein Posten
Kostüm-Röcke
aus Stoffen engl. Art oder marine Cheviot in guten Qualitäten und Ausführungen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
3.75	**5**.75	**7**.50

Ein Posten
Schul-Anzüge
aus Stoffen engl. Art oder marine Cheviot, sowie guten waschbaren Stoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
4.50	**6**.75	**10**.50

Ein Posten
weisse Voile-Kleider
teils mit Plattstichstickereien, vornehme gediegene Ausführungen, reich m. Valenciennes-Zwischensätzen u. Stickerei-Einsätzen garn.

Serie 1	Serie 2	Serie 3
12.50	**16**.75	**22**.50

Ein Posten
weisse Blusen
aus Batist, Voile und Tüll, teils mit Handstickerei, Klöppel- u. Valenciennezwischensätzen reich versehen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
1.75	**3**.50	**6**.75

Ein Posten
Schul-Kleider
aus guten waschbaren Stoffen, blusenartig verarbeitet oder Matrosenfasson

Serie 1	Serie 2	Serie 3
3.75	**6**.50	**9**.75

Reste und Restabschnitte in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Hemdentuch, Halbleinen, Bettzeugen, Gardinen, Rouleauxstoffen und Linoleum
jetzt aussergewöhnlich billig!

Arthur Wertheim, Cassel.

Laden

mit **Wohnung im Hause** für **Drogerie** geeignet, auf 1. Oktober oder früher gesucht.

Offerten **Apotheker Schalles.**

In der Aue

neben meiner Wiese darf nicht

gebadet

werden. Der Flurschütz ist beauftragt, jeden einzelnen im Betretungsfalle zur Anzeige zu bringen.

G. Salzmann.

Achtung! **Sonntag, den 3. August** Achtung!

Kinderfest in Elbersdorf

Tanzen frei.

Fliegerkarussell

sowie **Schießbude** alles am Platze.

Es ladet freundlichst ein

der Unternehmer.

Turn-Verein Landefeld-Metzebach.

Sonntag, den 10. August d. Js.

Grosses

Sommer-abturnen

verbunden mit

turnerischen Aufführungen.

Programm:

1. 2 Uhr Festzug durch Landefeld und Metzebach, Festrede, Wetturnen des Vereins am Reck, Barren, sowie volkstümliche Uebungen.
2. Kürturnen unter Beteiligung der Vereine Spangenberg und Pfieffe.
3. Aufführung der Leipziger Freiübungen vom Verein Landefeld/Metzebach.
4. Beim Eintritt der Dunkelheit Pyramiden m. bengalischer Beleuchtg.

Nachm. **Tanz auf dem Festplatz.** Abends **Ball** bei dem Vereinswirt Kröning-Metzebach.

Hierzu ladet freundlichst ein

die Festleitung.

Für beste Speisen sowie Getränke sorgt Gastwirt Kröning.

Heute Morgen 1/2 6 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Großmutter, die Witwe

Anna Elisabeth Kraft

geb. Arend

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Alberding und Angehörige.

Spangenberg, den 2. August 1913.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. August, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schönewald für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johs. Jacob nebst Frau u. Kinder.

Zum 1. September ist in meinem neuen Hause eine schöne

Oberwohnung

zu vermieten.

Friedr. Stöhr.

Gasthaus z. Grünen Baum

Sonntag, den 3. August

von nachmittags 3 Uhr ab

öffentliche

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Gastwirt **Val. Siebert.**

Biertreber-, Weizenkleie-, Haferschalen-, Pferde-, Melassefutter

in stets frischer Mischung.

Fischmehl, beste Marke.

Reismehl, Baumwollmehl, Sesamkuchen, Mais

halten vorrätig

Stender & Comp.

Altmorschen

Turn-Verein Froher Mut

Sonnabend, den 2. August

abends 9 Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Einkassieren rückständiger Fest- und Vereinsbeiträge pro 2. Quartal.
2. Abrechnung vom Turnfest.
3. Berichterstattung vom 12. Deutschen Turnfest.
4. Besprechung über den Ausflug nach der Edertalsperre.
5. Sommerabturnen Landefeld.